

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungen	XVII
Literatur	XIX
Herausgeber und Autoren	XXIII

Kapitel A **Überlegungen aus Sicht des Stifters**

I. Das Erfolgsmodell „Stiftung“	1
1. Aktueller Stand	1
2. Definition „Stiftung“	2
II. Zwei Paradebeispiele & ihre Erfolgsstory	2
1. Mondo – „gemeinsam sind wir stark“	2
2. VolkswagenStiftung – klassisches Erfolgsrezept mit konservativer Anlagestrategie	3
III. Motive für den Stifter	4
1. Der Stifter und sein soziales Umfeld	4
2. Der Stifter und sein Unternehmen	5
3. Der Stifter und sein Geld	5
4. Der Stifter und sein Denkmal	6
5. Beispiel: Bertelsmann Stiftung	7
IV. Stiftungszweck	7
1. Wie genau ist der Zweck festzulegen?	8
2. Welche Zwecke können gewählt werden?	8
V. Was passiert schon zu Lebzeiten?	9
1. Die Stiftungsgründung zu Lebzeiten	9
a) Vorteile	9
b) Nachteile	10
c) Schlussfolgerung	10
2. „Stufenlösung“	11
VI. Grundbegriffe des Stiftungsrechts	12
1. Stiftungsgeschäft und -satzung	12
2. Das Stiftungsvermögen	12
3. Die Stiftungsorganisation	14
VII. Formen der Stiftung	14
1. Allgemeine Unterscheidung der Stiftungsarten	14
a) Selbstständige Stiftungen	14
b) Unselbstständige Stiftung	15
2. Spezielle Erscheinungsformen als Untergruppen	15

Inhaltsverzeichnis

a)	Gemeinnützige Stiftungen	15
b)	Familienstiftungen	16
c)	Unternehmensverbundene Stiftungen	16
aa)	Beteiligungs- oder Unternehmensträgerstiftung	16
bb)	Besonderheit: „Stiftung & Co. KG“	17
d)	Doppelstiftung	17
e)	Bürgerstiftungen	17
3.	Exkurs: Stiftungen im Ausland bzw. ausländische Stiftungen	18
a)	Der Trust – ein angloamerikanisches Rechtsinstitut auch für Deutsche interessant?	18
b)	Darstellung des Trust-Institutes	18
aa)	Geschichte	18
bb)	Die Grundstruktur des heutigen Trust	19
cc)	Arten des Trust	20
c)	Der Trust aus rechtlicher Perspektive	20
aa)	Rechtsfähigkeit des Trust	20
bb)	Rechtliche Möglichkeiten des Trust	21
cc)	Sicherung der Interessen	21
d)	Steuerliche Erwägungen	21
aa)	Besteuerung des eingebrachten Vermögens	22
bb)	Besteuerung der Erträge	22
e)	Errichtung der Trustgesellschaft	24
f)	Abschließende Betrachtung	25

Kapitel B Finanzplanung

I.	Vermögensbilanz	28
1.	Aktiva	28
a)	Forderungen (Guthaben)	28
aa)	Bankkonten	28
bb)	Kapitallebens-/Rentenversicherungen	29
cc)	Verzinsliche Wertpapiere	30
dd)	Investmentfonds	31
b)	Beteiligungen	31
aa)	Beteiligungen Kapitalgesellschaften, insbesondere Aktien	32
bb)	Beteiligungen an Personengesellschaften	32
c)	Sachwerte	33
aa)	Immobilien	33
bb)	Mobiliarsachwerte	33
d)	Sonderfall: Eigener Betrieb/eigenes Unternehmen	34
2.	Passiva	34
3.	Beispiel einer privaten Vermögensbilanz	35
II.	Liquiditätsbilanz	36
1.	Einnahmen	36
a)	Einkommen aus beruflicher Tätigkeit	36
b)	Einkünfte aus der Anlage von Vermögen	36

2.	Ausgaben	36
a)	Lebenshaltung	37
b)	Private Vorsorge	37
c)	Besondere Hobbies	38
3.	Beispiel einer privaten Liquiditätsbilanz	39
III.	Die Vermögensentwicklung	38
1.	Die Ist-Situation	38
2.	Ausblicke in die Zukunft	40
a)	Familie	40
b)	Beruf	41
c)	Unternehmen, Betrieb, Hof	41
d)	Altersvorsorge, Krankheitsfall, (Heim-)Unterbringung	41
e)	Wohnsitzwechsel	42
f)	Hobbies	42
3.	Simulationen	42
a)	Teilweise Vermögensübertragung	42
b)	Pflegebedürftigkeit	43
4.	Optimierungsmöglichkeiten	44
IV.	Fazit	47

Kapitel C **Vermögensnachfolgeplanung**

I.	Was passiert mit meinem Vermögen, wenn ich heute sterbe?	49
1.	Gesetzliche Erbfolge	49
a)	Verwandtenerbrecht	49
aa)	Erben 1. Ordnung	50
bb)	Erben 2. Ordnung	50
cc)	Erben 3./4./5. Ordnung	50
b)	Ehegattenerbrecht	51
aa)	Zugewinngemeinschaft	52
bb)	Gütergemeinschaft	52
cc)	Gütertrennung	52
2.	Gewillkürte Erbfolge	52
3.	Simulation des Erbfalls	53
II.	Gestaltungsmöglichkeiten zur Optimierung	54
1.	Aktive Erbplanung	54
2.	Vorweggenommene Erbfolge	55
a)	Schenkung	55
aa)	Schenkung mit lebzeitigem Vollzug	55
bb)	Schenkung auf den Todesfall	55
b)	Beispiel: Übertragung gegen Nießbrauchsrecht	56
aa)	Was ist das Nießbrauchsrecht?	56
bb)	Erweiterung durch Zahlen einer Versorgungsleistung	56

Inhaltsverzeichnis

cc) Nachteile	56
dd) Stiftung als neutraler Dritter	57
3. Verfügung von Todes wegen	57
a) Formen der Verfügung von Todes wegen	58
b) Erbeinsetzung	60
c) Vermächtnis	60
d) Auflage	60
e) Besonderheit: Vor- und Nacherbschaft	60
III. Steuerliche Grundlagen	61
1. Steuerpflichtige Vorgänge nach ErbStG	62
a) Erwerb von Todes wegen	62
b) Schenkungen unter Lebenden	62
c) Welcher Zeitpunkt dient als Anknüpfungspunkt?	63
d) Besonderheit bei Zugewinngemeinschaften	63
2. Steuerklassen	63
3. Steuersatz	64
4. Steuerbefreiungen bei der Erb- und Schenkungsteuer	64
a) Sachliche Steuerbefreiungen	64
aa) Steuerbefreiungen hinsichtlich bestimmter Gegenstände, § 13 ErbStG	64
bb) Privilegierung des Produktivvermögens, § 13a ErbStG	64
b) Persönliche Steuerbefreiungen	65
aa) Steuerfreibeträge je nach Steuerklasse	65
bb) Steuerbefreiungen in Bezug auf eine Stiftungsgründung	65
c) Vermögensanfall	66
IV. „Brainstorming“ zur Festlegung des persönlichen Profils	67
1. Status quo: eigene finanzielle Lage des Ratsuchenden	67
a) Aktiva	67
b) Passiva	67
2. Rechtliche Situation zum Zeitpunkt der Informationssuche	67
a) Erbrechtliche Fragen	67
b) Familienrechtliche Fragen	67
c) Steuerrechtliche Fragen	67
3. Zukunftsplanung	68

Kapitel D Stiftungssteuerrecht

I. Vorüberlegung	69
1. „Bedenkenswert“	69
2. Anfallende Steuern	69
II. Regelbesteuerung bei der „normalen“ Stiftung	70
1. Rechtsfähige Stiftung	70
a) Stiftungerrichtung	71
aa) Besteuerung der Stiftung	71

bb)	Besteuerung des Stifters	73
b)	Laufende Besteuerung	75
aa)	Besteuerung der Stiftung	75
bb)	Besteuerung der Begünstigten (Destinatäre)	76
c)	Aufhebung der Stiftung	77
aa)	Schenkungsteuer	77
bb)	Körperschaftsteuer	77
2.	Besteuerung bei der unselbstständigen Stiftung	77
a)	Erbschaft- und Schenkungsteuer: „Zweckzuwendung“	78
b)	Körperschaftsteuer	78
c)	Gewerbesteuer	78
d)	Gemeinnützigkeit	78
III.	Steuervorteile bei bestimmten Stiftungsformen	79
1.	Gemeinnützige Stiftung	79
a)	Steuerlich unschädliche Betätigungen (§ 58 AO)	80
aa)	Unterhalt für den Stifter und seine Angehörigen	80
bb)	Rücklagen	81
b)	Konkrete Steuerbefreiungen	82
aa)	Besteuerung bei Errichtung der gemeinnützigen Stiftung	83
bb)	Besteuerung des Stifters	83
cc)	Laufende Besteuerung der gemeinnützigen Stiftung	85
dd)	Besteuerung der Destinatäre	85
c)	Spendenabzug	86
aa)	Definition „Spende“	86
bb)	Art der Zuwendung	86
cc)	Voraussetzungen und Umfang der Abzugsfähigkeit	87
dd)	„Spendenbescheinigung“	88
d)	Nachversteuerungsrisiko	88
aa)	Erbschaft- und Schenkungsteuer	88
bb)	Auflösung der Stiftung	89
e)	Materielle Voraussetzungen	89
aa)	Steuerbegünstigter Zweck	89
bb)	„Selbstlos“ (§ 55 AO)	91
cc)	Ausschließlichkeit und Unmittelbarkeit (§§ 56, 57 AO)	91
f)	Formelle Voraussetzung: Nachweis der „Gemeinnützigkeit“	92
aa)	Antrag	92
bb)	Veranlagungsverfahren	93
g)	Selbstlosigkeit contra wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb	94
aa)	Definition „wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb“	94
bb)	Abgrenzungsfragen am Beispiel Sponsoring	94
cc)	Grundsätzlich: Wegfall der Steuerbegünstigung beim wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb	95
dd)	Ausnahme 1: „Zweckbetrieb“	96
ee)	Ausnahme 2: Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb von untergeordneter Bedeutung	96
ff)	Beteiligungsstiftung	97
h)	Übersicht	98

Inhaltsverzeichnis

2.	Familienstiftungen	98
a)	Erbschaft- und Schenkungsteuer	99
aa)	Erbersatzsteuer – warum?	99
bb)	Voraussetzungen: Wann fällt die Erbersatzsteuer an?	99
cc)	Vorteile der Erbersatzsteuer gegenüber der Erbschaftsteuer	99
dd)	Vorteil durch planvolle Stiftungsarbeit	100
b)	Laufende Besteuerung: Körperschaftsteuer	101

Kapitel E **Die Übertragung an die Stiftung**

I.	Finanzielle Mindestvoraussetzungen hinsichtlich der Übertragung	103
1.	Stiftungsgründung	103
a)	Kostenfaktor 1: Art der Stiftung	103
b)	Kostenfaktor 2: Stiftungszweck	104
2.	Sonstige Formen der Vermögensübertragung an eine Stiftung	104
a)	Zustiftung	105
b)	Spende	105
3.	Kombinationsmöglichkeit	106
II.	Das Stiftungsvermögen	107
1.	Grundsätze der Anlage von Stiftungsvermögen	107
a)	Rechtsquellen, aus denen die Anlagegrundsätze fließen	108
b)	„Sicher“	109
aa)	Sicherheit der Vermögensanlage	109
bb)	Aspekt des Währungsrisikos	109
c)	„Ertragbringend“	110
d)	Admassierungsverbot	110
aa)	Ausnahmsweise Admassierungsgesetz	110
bb)	Rücklagen	111
2.	Grundlagen der Kapitalanlage bei Neugründung	111
a)	Entwickeln einer Stiftungssatzung	112
aa)	Inhalt	112
bb)	Satzungsänderungen	113
cc)	Besonderheiten bei gemeinnützigen Stiftungen	114
b)	Entwickeln von Anlagerichtlinien	114
aa)	„Einleitung“	114
bb)	Auswahl der Produkte	115
cc)	Ergebnis-Risiko-Profil	115
dd)	Grenzen und Sicherheitsmechanismen für die Vermögensanlage	115
ee)	Externe Finanzdienstleister	116
3.	Übertragungszeitpunkt	116
a)	Übertragung zu Lebzeiten des Stifters	117
b)	Übertragung erst mit/nach Eintritt des Todes	118
4.	Art der übertragbaren Vermögensgegenstände	118
a)	Forderungen	119
aa)	Bankkonten	119
bb)	Versicherungen	119

cc)	Verzinsliche Wertpapiere	120
dd)	Investmentfonds	122
ee)	Derivate	122
b)	Beteiligungen	123
aa)	Aktien	123
bb)	Beteiligungen an Personengesellschaften	124
c)	Sachwerte	125
aa)	Immobilien	125
bb)	Mobiliarsachwerte	125
d)	Gegenleistungen als Finanzierer und Risikoträger	125
e)	Sonderfall: Eigener Betrieb/eigenes Unternehmen Beteiligungen	125
f)	Fazit	126
III.	Auswirkungen der Begünstigung einer Stiftung	128
1.	Vermögensübergang auf die Stiftung	128
a)	Vorteile der Übertragung auf eine Stiftung	128
aa)	Die Stiftung als „Beschenkte“	128
bb)	Die Stiftung als Erbin oder sonst testamentarisch Bedachte	129
b)	Nachteile für bestimmte Personengruppen	129
2.	Die Stiftung neben anderen Erben	130
a)	Erbauseinandersetzung bei Erbengemeinschaft	130
b)	Teilungsanordnung	130
3.	Die Stiftung und enterbte Familienangehörige	130
a)	Pflichtteilsansprüche	131
aa)	Pflichtteil	131
bb)	Zusatzaufpflichtteil	131
cc)	Pflichtteilergänzungsanspruch	131
b)	Ausschlussgründe, insbesondere Verzicht	132
c)	Anrechnung von Schenkungen	133
d)	Verjährung	133
4.	Die Stiftung und die eheliche Zugewinngemeinschaft	133
5.	Rückforderungsrecht des Stifters	134
a)	Voraussetzungen des § 528 BGB analog	134
b)	Ausschluss des Rückforderungsrechts	134
aa)	Vorsätzliche oder grob fahrlässige Herbeiführung seiner Bedürftigkeit	134
bb)	Verstreichenlassen von zehn Jahren	135
6.	Problem der Nachlassstreitigkeiten	135
a)	Tipp 1: reifliche, langfristige Planung	135
b)	Tipp 2: eine austarierte Lösung, die jeden zufrieden stellt	136
c)	Tipp 3: fachliche Beratung	136
d)	Tipp 4: eine möglichst lückenlose Lösung	137
e)	Tipp 5: eventuell Einsetzung eines Testamentsvollstreckers	137

Kapitel F Der Fortbestand der Stiftung

I.	Das Vermögen einer bestehenden Stiftung	139
1.	Überprüfen der Ist-Situation	139
	a) Überprüfen der Struktur des Gesamtvermögens	140
	aa) Satzungskonform	140
	bb) Gemäß den Anlagerichtlinien	140
	cc) Sicher	140
	dd) Ertragbringend	140
	b) Risikoprüfung	141
	aa) Unmittelbare Auszehrungsrisiken	141
	bb) Mittelbare Auszehrungsrisiken	142
	cc) Bewertung der Anlagerisiken	144
	c) Überprüfung am Beispiel Wertpapiervermögen	145
	aa) Portfoliotheorie & Markowitz	145
	bb) Erläuterung	145
	cc) Prüfung	147
	dd) Ergebnis	148
	d) Überprüfung am Beispiel Immobilienvermögen	148
	aa) Rentabilitätsberechnung	148
	bb) Erläuterung	148
	cc) Prüfung	149
	dd) Ergebnis	150
2.	Optimierungsmöglichkeiten	150
	a) Interne Maßnahmen	151
	aa) Grundstockvermögen	151
	bb) Anlageplan: Portfolio der Stiftung	153
	cc) Tipp: Ethische Anlagen	157
	b) Externe Optimierungsmöglichkeit durch Einwerben von Zustiftungen und Spenden	158
	aa) Bestehende Kontakte pflegen	158
	bb) Neue Kontakte knüpfen	159
	c) Beispiel: VolkswagenStiftung	159
II.	Die Aufgaben des Stiftungsvorstands	160
1.	Vermögensverwaltung	161
	a) Prinzip des Vermögenserhalts	161
	aa) Was ist der „Grundsatz des Vermögenserhalts“?	161
	bb) Notwendige betriebswirtschaftliche Kenntnisse; Einschaltung Dritter	162
	b) Gebot wirtschaftlicher und sparsamer Verwaltungsführung	163
2.	Rechnungslegungspflicht	163
	a) Rechnungslegung	163
	b) Umfang der Rechnungslegungspflicht	164
	c) Rechtsgrundlagen	164
	aa) Bundesgesetzliche Regelung	164
	bb) Landesgesetze	164
	cc) Satzung	165

3.	Vermögensmehrung durch Zustiftungen und Spenden	165
a)	Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising	165
aa)	Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit	165
bb)	Was ist Fundraising?	166
cc)	Profil festlegen: Corporate Identity	166
dd)	Medien- und Pressearbeit	166
ee)	Tipps	167
4.	Treue- und Loyalitätspflichten	168
Exkurs: Verbrauchsstiftung		169
1.	Dauerhafte Erfüllung des Stiftungszweckes	169
2.	Stiftung auf Zeit	169
3.	Landesstiftungsgesetze	169
4.	Endlicher Stiftungszweck	170
5.	Gewillkürte Verbrauchsstiftung	171
6.	Steuerrechtliche Behandlung einer Verbrauchsstiftung	172
7.	Argumente für eine allgemeine Verbrauchsstiftung	173
8.	Zwischenergebnis	173
III.	Haftungsfragen	174
1.	Haftung der Stiftung selbst im Außenverhältnis	174
a)	Haftung für Handeln ihrer Organe	175
b)	Haftung für Handeln von Dritten als Hilfspersonen	175
c)	Haftung als Gesamtschuldner	175
d)	Haftung in steuerlicher Hinsicht	175
aa)	Haftung im Falle unrichtiger Spendenbescheinigungen	176
bb)	Haftung bei nachträglichem Entfallen der Gemeinnützigkeit	176
2.	Haftung der Mitglieder des Stiftungsvorstands	176
a)	Im Außenverhältnis (Handelndenhaftung)	176
aa)	Gegenüber Privaten	176
bb)	Gegenüber dem Staat	177
b)	Haftung im Innenverhältnis gegenüber der Stiftung (Regress)	177
aa)	Haftung für eigenes schuldhaftes Handeln	178
bb)	Einstehen müssen für Handeln Dritter	179
IV.	Versicherungsfragen für Stiftungsorgane und Stiftungsmitarbeiter	180
1.	Vermögensschadenhaftpflichtversicherung oder D&O-Versicherung	180
2.	D&O-Versicherung	181
a)	Grenzen der D&O-Versicherung und Risikoausschlüsse	182
b)	Anspruchserhebungsprinzip (Claims made principle)	183
c)	Versicherungssumme und Klauseln	184
d)	Mögliche Stolpersteine	184
e)	Was sollte die Stiftung beim Abschluss der D&O-Versicherung beachten?	185
3.	Unterschied zur Vermögensschadenhaftpflichtversicherung	187
4.	Ergänzende Versicherungen für die Lücken der VSH- und D&O-Versicherung	187
5.	Der Weg zum optimalen Versicherungsschutz	188

Kapitel G Anhang

I.	Muster	189
1.	Stiftungsgeschäft	189
2.	Satzung der „Max-Stifter“ – Stiftung in Stifterstadt	189
II.	Ausgewählte Internetadressen	194
	Stichwortverzeichnis	195